

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

50 Pfennig monatlich d. Post N 120 einschl. 18 J. Bes.-Geb., aus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.20 einschl. 20 J. Anst.-Geh.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gemalt. 20 Pf. Entschädigung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zeilenspalt 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 46

Altensteig, Freitag, den 23. Februar 1945

68. Jahrgang

Der Marsch über die Pässe

Beitrag zur Verteidigungskampagne um die Heimat
Von Kriegsberichterstatter Dietrich Studier

Die Nacht ist ihnen längst zum Tage geworden, zum Nachmittage, und dieser hat 24 Stunden. 24 Stunden, die sie täglich auf dem Marsch, 24 Stunden, das ist viel, wenn dies seit einer Woche, seit zwei Wochen, seit drei Wochen so geht mit drei Wochen, als sie aufbrachen und aus dem Raum südlich von der Ostfront und dem Frontbogen um Raskau. Doch das ist wenig, wenn der verhasste Gegner schon um deutsche Städte im Schwarzwald und Harzland, in Pommern und Ostpreußen kämpft.

Sie ziehen auf vereisten Straßen durch die Slowakei, sehen die hohe Tatra wie eine gläserne Burg aus dem Land sich erheben. Und gingen über die Pässe der Westbeskiden, Pannen und Beskiden hielten sie an wie gläserne Wälder, somerliche Schlachtfelder hielten sie auf ihre langen Kolonnen und luden sie zu zerstreuten, tagelange Schmelzfeuer und grimmige Kälte zerrten wie Zweifel an ihren übermüdeten Köpfen, und doch, ohne wesentliche Unterbrechungen, ließen sie ihren Marsch fort.

Wenn man an modernen Wintersportpässen vorbeikommt, in Schneesportwagen oder in Skibusen, dann werden leicht Wünsche und Sehnsüchte nach warmen Gedanken, die beim gleichmäßigen Trott hinterm Panzerwagen mit zwei oder drei hülsen Kameraden oder einer mitgetriebenen Kuh bald wieder vergehen. Aber wenn man plötzlich an einem umgelegten Schlachtfeld vorübergeht, dem ein Schild steht: „Deutsches Reich“, ist alles ganz anders.

Spürt ihr, was das heißt, wieder in Deutschland zu sein, nach langen Monaten und Jahren? Wenn man das alte Vertraute nur noch aus der Erinnerung und das neue Veränderte nur von Briefen und Zeitungen her weiß?

„Da ist ein deutscher Briefkasten“, sagt einer. Dort drüben, steht da das Schild: Deutsche Volksschule. Und an der Straßenecke ist eine Annahmestelle für das Volkswort. Da stehen ein paar Männer mit umgehängten Karabinern. Sie tragen eine rote schwarze Armbinde: „Deutscher Volkssturm — Wehrmacht“. Man möchte mit ihnen jetzt sprechen können, eine Zigarette rauchen. Der Vater ist ja auch irgendwo unter ihnen. Es ist so vieles, was in dieser ersten deutschen Stadt auf sie einfließt.

Sankt ist es tot hier. Die Deutschen sind fast alle fort. Sie konnten rechtzeitig evakuiert werden. Gekommen sind die letzten Räumungstruppen. Nun ist die große Eisenbahnbrücke schon zerstört. Wie ein nachtes Schloß liegen ihre Träger auf dem zugestrotzten Eis des Flusses.

Noch etwas sehen sie auf ihrem Marsch durch diese Stadt. Etwas Besonderes? Nur einen zerbrochenen Rinderkollern, einen Kollernkollern, wie wir ihn alle kennen. Vor ein paar Tagen sah sie sicherlich auf ihm noch ein übermüdetes junges oder ein lauchendes Mädchen. Nun sind sie fort, und ihr Kollern liegt zerbrochen am Straßenrand. Da wußten wir, was dieser Wechsel über die Grenze bedeutet. Kamerad, nun sind wir in Deutschland, dem Lande der Sehnsucht, unserer Frauen und Kinder, Mütter und Väter. Und nach ihnen will der Volkswort greifen. Alles ist in Gefahr, und nur ein einziges Geheiß hat noch Gültigkeit: ihn aufzuhalten, ihn zurückzuschlagen. Dieser Rinderkollern erinnerte daran.

Immer weiter, das ist jetzt ihr großer Gedanke. Auch die, die immer wieder die gefährdeten Straßen abschirmen gegen die heftig heranrückenden Sowjets, die sie in fertigen und nichtfertigen Stellungen halten müssen, haben nur diese eine Sehnsucht. Sie wissen, was von ihrem Einsatz abhängt. Leuchtend hebt sich die Tat eines Gruppenführers hervor, der bei der Abwehrbewegung mehr tat als der Befehl es verlangte, mehr zu leisten vermochte als Menschen sonst zu vollbringen imstande sind.

Als die Sowjets angriffen, waren sie ganz auf sich gestellt, diese neun Grenadiere. „Kameraden, nicht zucken!“ riefen sie herüber, um sie zur Uebergabe aufzufordern. Doch als der Feind dann näher kam, gab es für den Unteroffizier und seine Gruppe nur eines: Widerstand bis zum letzten. Sechsmal warfen sie den Feind zurück bis zum Abend. Die Nacht mußte ihnen gehören, sonst wären sie verloren. Schon ging die Munition zur Neige. Verpflegung wurde auch immer knapper.

Die Dunkelheit hält drei Männer ein, die mit ihrem MG und ihren Karabinern auf eine Höhe hinaufkletterten und von dort den am Tage ausgemachten Feind unter Feuer nahmen. Dieser legte sofort seine ganze Feuerkraft auf diese Höhe. Dadurch gelang ihre Absicht: Die sechs Männer im Tal konnten ungehindert ausbrechen.

Als nach einer Stunde von fern das verdrödete Panchotischen hochstieg, und die drei sich anschließen wollten, sagte der Unteroffizier am MG: „Wartet mal ruhig schon nach, ich komme später.“ Die beiden zögerten. „So geht schon, wenn ihr an der Straße seid, könnt ihr in noch ein Panzerfahrzeug anschließen. Ich muß dem Volkswort noch ein wenig Feuerzunder vormachen.“ Als die beiden schließlich doch aufbrachen, wußten sie noch nicht, daß der am MG nicht mehr nachkommen konnte. Ihm waren beide keine in der Kälte abgefallen. Das wußten sie erst am anderen Tage, als ein Stoßtrupp nach ihm suchte und ihn fand. Sämtliche Munition hatte er bereits verschossen, bevor ihn der Kopfschuß traf.

So ziehen die Divisionen jetzt aus dem Südosten in die Verteidigungskampagne um die Heimat. Bald nur ein paar Tage, vielleicht nur zwei, drei Nächte noch, dann ist es soweit. Dann ihr dampfendes Pferd, ihr müden Kameraden, ihr trockig brummenden Motoren, schlägt auch eure Stunde wieder, die große entscheidende Stunde um unsere deutsche Heimat.

Vorbild feiner Jungen

Drei Panzer vernichtet

In der Verteidigung des im anvertrauten Bannes Hindenburgs, der Hitlerjugend, der Bannführer Günter Corbin als Vorbild der von ihm geführten Jugend. Oberleitender Führer der im Raum Hindenburg der Auftragserteilung die Annäherung feindlicher Truppen zu beobachten und zu melden. Bei ihnen befand sich ihr Bannführer, als in dem überfluteten Gelände plötzlich Panzer auftauchten. Er griff sofort die Panzer an. Um seine Jungen nicht zu gefährden, botte er ihnen befehlen in Deckung zu bleiben und ihm nur die Panzerläufe nachzugehen. Nach Erledigung von drei Panzern trat ihn eine Kugel tödlich.

Berstätter feindlicher Druck im Osten und Westen

Unsere Truppen behaupteten sich gegen die Masse der feindlichen Angriffe

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus Ungarn und der Slowakei werden eigene erfolgreiche Angriffe gegen den Westteil des feindlichen Granbrückenkopfes und die Abwehr schwächerer sowjetischer Vorstöße an den Gebirgsstreifen südlich Wlasko gemeldet.

Nach dem Scheitern der feindlichen Durchbruchversuche bei Schwarzwasser und nördlich Ratibor führte der Gegner in diesem Kampfraum gestern nur brüchige erfolglose Angriffe. Unsere Truppen festigten durch Organkämpfe ihre Stellungen.

Die Brennpunkte des Kampfes in Niederschlesien liegen weiter im Raum von Zopfen, südlich Breslau und im Abschnitt Luban-Gaben. In hier mit starken Kräften zum Durchbruch auf Oßelitz und über den Reibe-Abchnitt bei Guben angedachten Volkswort blieben erfolglos verlagert. Der Feind erlitt hohe Verluste. In einigen Abschnitten gewann unsere Truppen im Gegenangriff vorübergehend verlorenes Gelände zurück.

Zwischen Heiderose in Westpreußen und Mewe an der Weichsel hielt der sowjetische Druck unverändert an. Alle Angriffe blieben nach geringen Anfangserfolgen vor unerer zähen Abwehr liegen.

Die Befestigungen von Posen und Graubenz leisteten dem Feind unerschütterlich heroischen Widerstand.

Der Ansturm der Volkswort gegen Ostpreußen hat an Stärke zugenommen. In erbittertem Ringen haben unsere Truppen bis auf geringfügige Eindrücke ihre Stellungen behauptet und dabei 86 feindliche Panzer und Sturmgeschütze sowie 107 Geschütze vernichtet.

Weitere Kartendämpfer geschlagen, von Flakartillerie und fliegenden Verbänden der Luftwaffe aktiv unterstützt, feindliche Durchbruchversuche südlich Eibau und nordwestlich Doblen. Der Gegner verlor hier in den beiden letzten Tagen 141 Panzer und 63 Flugzeuge.

Die Angriffe der 1. kanadischen Armee im Großraum von Cleve haben nach den schweren Grenzschlägen unserer Panzerabwehr und Fallschirmjäger erheblich an Stärke nachgelassen. Der Feind führte gestern nur Teilangriffe im Raum südlich und südwestlich

von Goch, die unter beträchtlichen Verlusten für ihn zusammenbrachen.

Aus dem Südostteil der Schnee-Eifel und an der oberen Our feindliche Verbände der 3. amerikanischen Armee ihre Angriffe fort. Sie konnten trotz ihrer Überlegenheit nur in einigen Abschnitten in unsere Stellungen eindringen. Ostlich Blanden behaupteten unsere Grenadiere und Panzerabwehr das Kampffeld gegen die Masse der feindlichen Angriffe.

Zwischen der Mosel flussaufwärts Remich und der unteren Saar stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen gegen starke in Richtung auf die Saarbefestigungen andringende feindliche Infanterie- und Panzerkräfte.

Auch in den Vorstädten von Forbach sind heftige Strohengekämpfe entbrannt. In diesen Epochen und der Saar wird erbittert gekämpft. Unsere Verbände brachten im Gegenangriff zahlreiche Amerikaner als Gefangene ein.

Im etruskischen Apennin, wo die örtliche Kampfaktivität in den Bergen nordwestlich Poretta andauert, wurde den ganzen Tag über um eine Bergstellung am Monte Belvedere gekämpft.

Nordamerikanische Bomber führten am gestrigen Tage erneute Terrorangriffe gegen Nürnberg und Wien. In der vergangenen Nacht warfen britische Terrorflieger eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf die Wohnviertel von Worms, Dulsburg und weitere Städte im rheinisch-westfälischen Raum. Auch die Reichshauptstadt wurde von schweren britischen Kampfflugzeugen angegriffen. Durch Luftverteidigungskräfte verloren die Anglo-Amerikaner bei Tag und Nacht insgesamt 117 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber. Unsere Nachtjäger hatten an diesen Aufbruchserfolgen wiederum heroischen Anteil.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

Bei den Abwehrkämpfen im Raum von Kreuzburg in Ostpreußen zeichnete sich Hauptmann Köhnen durch vorbildliche Tapferkeit aus. Mit einer kleinen Gruppe schloß er zusammen geflohter Soldaten wehrte er 5 überlegene Angriffe ab und gewann in schnellem Entschluß zum Gegenstoß ontrend eine wichtige Ortschaft im Sturm zurück. Die kleine Gruppe vernichtete 4 feindliche Sturmgeschütze.

Der Kampf um die Straße

Von Kriegsberichterstatter Studier

In den schweren Kämpfen im Raum zwischen den Westbeskiden und der Weichsel hat sich die 544. Volksgrenadierdivision unter Führung von Generalleutnant Winich erneut heroisch bewährt. (Zusatz zum Wehrmachtsbericht vom 6. 2. 1945).

Eine Straße war ihr Schicksal, die wichtige Reichsstraße, die vom Reichshof über Bedica, Tarnow, Krakow nach Bielsch und Mährisch-Ostrow führt, die einzige große Ost-West-Verbindung nördlich der Westbeskiden. An ihr hing auch das Schicksal zahlreicher anderer Divisionen, die ihre Front, infolge des Einbruchs an der Nordfront bei Krakow nach Westen zurücknehmen mußten. Auf der einen Seite die große Frontlinie südlich zum Gebirge hin die dauernden Versuche der Sowjets, sich in überholender Bewegung unerer Truppen vorzulegen und sie zu vernichten — eine Aufgabe, die von Führung und Truppe das Beste verlangte an Härte, Ausdauer und Kunst des Improvisierens. Diese Volksgrenadierdivision meisterte alle unmöglich erscheinenden Schwierigkeiten, sie verbanderte das Vorlegen der Sowjets und hielt immer wieder die Straße offen für den Abzug der anderen Divisionen. Dem Feind war es nicht einmal gelungen, sich in den eigenen Stellungen vorher bereits festzusetzen. Selbst als ihm am 21. Januar eine Ueberflutung gelang und zwei Regimente abgeschliffen wurden, vermochten diese nach härtesten Durchbruchskämpfen die Straße wieder in eigene Besitz zu bringen.

Zahllos sind die Toten, die Grenadiere, Pioniere und Panzerjäger in diesen schweren Tagen vollbracht. Oft erschienen sie unahndbar, und doch, sie waren möglich und sie sind möglich, weil ein unerschütterlicher Wille da war, vom General bis zum jüngsten Grenadier, nie zu wanken und zu weichen, so wie das Geheiß es befahl.

Mutter nicht die Standhaftigkeit jenes II. Bataillons wie eine Sage an, das in seiner Stellung am Abhang stand und ausbleibt, obgleich zwei sowjetische Panzer jedes Maschinengewehrs niedergerammt hatten? Dieses Bataillon befah, keine Panzerabwehrwaffen, und trotzdem gab es die Stellung nicht auf. Als der Feind dann mit harter Infanterie angriff, warfen sie die Sowjets wieder aus den Gräben heraus. 95 tote Volkswort blieben zurück, jedoch die eigenen Verluste waren nicht geringer. Über die Stellung haben sie gehalten, bis der Befehl zum Zurückziehen neuer Linien kam.

Eine Sturmgeschützkompanie schloß in diesen Tagen ihren Panzer ab, davon der Kompanieführer allein 30. Als ein Bataillionsführer ausfiel, verließ dieser junge Leutnant sein Sturmgeschütz und führte das Infanteriebataillon zur Wiedergewinnung einer Höhe an. Dabei ist er gefallen, aber das Angriffsziel wurde erreicht.

Als zwei Brücken, die für den Rückmarsch überaus wichtig waren, vom Feind bedroht wurden, hielt ein anderes Bataillon trotz schwerer Angriffe jeden Durchbruchversuch der Sowjets ab und brachte auch einen Vorstoß von 20 feindlichen Panzern zum Stehen. Drei wurden abgeschossen, die nun den nachfolgenden die Straße verperrten. Die Brücken wurden gehalten, bis das letzte Fahrzeug hindurchgefahren war und auch die Verwundeten nach sämtlich abgeholt waren.

Eine der größten Leistungen war jene, als die gesamte Divi-

on von einem Tag zum anderen 30 Kilometer nach Westen verlegen mußte und dann sofort wieder zum Angriff antat. 24 Kilometer Marsch, übermüdet und seit Tagen ohne jede warme Verpflegung. Trotzdem warfen die Grenadiere in schwingenden Angriff den Gegner wieder aus einer Ortschaft heraus und nahmen die für die Absicherung der Straße notwendigen Höhen.

Und als sie dann die Reichsgrenze überschritten, war es besonders unsere Jugend, die sich in den schweren Abwehrkämpfen unerer Soldaten zur Seite stellte. Bei einem Regiment meldete sich ein Hiltlerjunge, um an der Verteidigung seines Heimatdorfes mitzukämpfen. Für seinen soldatischen Einsatz erhielt er von Divisionskommandeur das Eisernes Kreuz 2. Klasse. Ein Mädel vor ihrer Heimatstadt vorübergehend mit einer Kampfgruppe eingeschlossen, übernahm freiwillig wichtige Meldebefehle zwischen den einzelnen Kampfständen und dem Bataillon. Ihre Ortskenntnis war es mit zu verdanken, daß der Kampfgruppe der Ausbruch gelang.

Die Ereignisse an der übrigen Ostfront bedrücken uns natürlich sehr, sagte ein Soldat dieser Division, „aber wir haben bei uns wieder einmal gesehen, was Menschen vermögen, wenn sie den Willen dazu haben. Das gibt uns Mut und Kraft, auch allen kommenden Stürmen wirksam zu begegnen und sie irgend wie zu meistern“. Es war der Stolz und das Wissen um einen unverwundbaren Willen.

An Bäumen und Pfählen aufgehängt

Sowjetterror in Budapest

„Informaciones“ veröffentlicht die Erklärungen des aus Budapest entkommenen Leiters eines großen Industrieunternehmens über den Terror der bolschewistischen Soldateska. Der Augenzeuge, der nur dank seiner amerikanischen Nationalität der bolschewistischen Hölle entkommen konnte, ist von seinen kurzlebigen Erlebnissen fürchterlich und seelisch so heruntergekommen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben hat.

Er berichtet, daß die Volkswort in den ersten Tagen der Befreiung von Budapest die Bevölkerung lebenswichtig behandelten, dann mit Verhaftungen begannen und ihre Gewalttaten von Tag zu Tag steigerten, bis sie schließlich die Einwohner an Bäumen und Pfählen in den Straßen der Stadt aufhängten. Die Zahl der von den Volkswort Ermordeten sei unkontrollierbar, aber sehr hoch. Viele Einwohner verloren bei dem Anblick der Leichenbilder den Verstand.

In 20 Minuten 18 Panzer vernichtet

Der Führer des 1. Bataillons zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Anton Frankl, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, als 18 Panzer der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Frankl schloß mit sechs Geschützen innerhalb von 20 Minuten 18 schwere und schwere Panzer ab, davon 10 persönlich.

Die britische Polizei fahndet seit vier Tagen nach einem amerikanischen Militärtransport, das mit seiner Ladung von 50 Bomben zu je 250 Kilogramm vor einem Soldatenklub in Kingston gestohlen wurde.

